



Guy Hoffmann

# Auf der Suche nach der Frau mit der Burka Muslime in der Stadt, und wie sie leben

Es ist schwierig, in der Stadt ein „islamisches Viertel“ zu finden, mit orientalischem geprägten Geschäften oder mit etwas arabischem Flair, denn, anders als in Brüssel, Berlin oder Paris, haben wir ja keins. Und dennoch leben die Muslime unter uns, und zwar schon lange, wie die Gräber auf dem „Carré islamique“ des Merler Friedhofs belegen. Grob geschätzt wären es deren heute 5000 bis 7500, wenn man die aktuellen Zahlen der Shoura, des repräsentativen Dachverbands der islamischen Kultgemeinschaften (landesweit 10000 bis 15000 Personen) ganz einfach auf das Zentrum und auf die bevölkerungsdichten Randbezirke der Gemeinde Luxemburg umrechnet.

Das Zentrum des „Le Juste Milieu“, der größten islamischen Gemeinschaft auf dem Gebiet der Hauptstadt, befindet sich in Bonneweg.

„Wo bitte geht's hier zur Moschee?“

Oft haben mich schon Leute nach dem Weg gefragt, deshalb kann ich ihn mittlerweile auf englisch, französisch, deutsch und arabisch erklären. Die meisten suchen nach einem Minarett. Aber die Bonneweger Moschee befindet sich im Erdgeschoss eines großen Miets und Geschäftshauses. Wenn man Glück hat, trifft man einen islamischen „Strummert“, der sich von der Teestube in die wärmende Moschee begibt. Zum Aufwärmen, zum Beten, zum Plaudern, zum Internet-Surfen. Wenn man das Gebet nicht stört, darf man sogar etwas schlafen. Dauercampen und Zelte aufschlagen ist allerdings verboten.



Der „Ayat al Kursi“ (deutsch: Thronvers oder Schemelvers) ist das wohl heiligste Zeichen im Koran und gilt in seiner ganzen Tiefe als unübersetzbar. Eine besonders reiche und gleichzeitig exakte Kalligraphie gilt heute noch als eine der höchsten Kunstformen des Islam.



Sabahudin Selimovic ist Präsident der neuen nationalen Dachorganisation „Shoura“.



Mohsen Makni, der Präsident des LJM

Guy Hoffmann

## Ohne Minarett und Burka

Die Moschee ist eine Moschee ohne Minarett, und nur freitags erkennt man sie an dem frohen Treiben nach dem Freitagsgebet. Dann trifft man sich unter den Bäumen auf dem Parkplatz gegenüber und tauscht die letzten internen Neuigkeiten aus. Und man sieht die Jellabas und die Frauen mit Kopftuch. Allerdings ohne Burka. Muslime erkennt man ja äußerlich daran, dass die (streng praktizierenden) Frauen Kopftuch oder Schleier tragen und die (ebenfalls streng praktizierenden) Männer regelmäßig in die Moschee gehen und sich einen Vollbart wachsen lassen. Das lehrt uns jedenfalls das Klischee. Deshalb erkennt man in der Stadt männliche Muslime meistens gar nicht. Und weibliche, Muslima genannt, nur wenn sie ein Kopftuch tragen. Bei den Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien gilt eher die dort einst gültige Kleiderregel. Im Alltagsleben kein Schleier, in der Moschee Kopftuch und ein

besonders prächtiges langes Gewand. Wie bei allen andern Religionen ist nicht jeder Muslim streng praktizierend. Für beträchtliche Aufregung sorgten allerdings mehrere Frauen mit Burka, die, so ließ ich mir sagen, in Pétingen gesichtet wurden. Aber das ist Pétingen, im tiefen Süden.

## Mindestens 33 Nationen

Eine etwas ältere Erhebung des Mamer *Centre Culturel Islamique*, der ältesten islamischen Gemeinschaft, weit weg im Südwesten, die auch von vielen Pendlern aus dem nahen Grenzgebiet und von Einwohnern der Gemeinde Luxemburg besucht wird, kam vor einigen Jahren auf die stolze Zahl von 33 verschiedenen Nationen, mit dem Schwerpunkt auf die ehemaligen Balkanländer. Aber auch so ausgefallene Nationalitäten wie die luxemburgische oder die von Mauritius (der Insel mit der Briefmarke) sind darunter vertreten. Die Predigten, im Islam „Kudhba“ (Unterweisung, Ermahnung) sind dort auf bosnisch und französisch.

## Aller guten Dinge sind drei

Auf dem Gebiet der Hauptstadt gibt es neuerdings drei islamische Gemeinschaften. Das „Juste Milieu“ in Bonneweg, das „Centre Islamique Luxembourg“ und die „Association Islamique de Luxembourg“, ebenfalls in Bonneweg. Die beiden ersteren wurden 2008 gegründet und sind beides traditionelle sunnitische Gemeinschaften, praktizieren also denselben Islam. Der einzige Unterschied liegt in der Sprache. Die Sunniten kommunizieren untereinander auf französisch, die Ritual- und Gebetsprache ist, wie weltweit im Islam, Arabisch. Die Leute aus dem CIL sprechen untereinander hauptsächlich bosnisch, beten auf arabisch und reden mit den andern entweder deutsch, französisch oder luxemburgisch. Die meisten von ihnen sind schon über 30 Jahre hier im Land, mit Ausnahme natürlich derer, die hier geboren wurden. Auch die Leute der A.I.L. sind Sunniten und kommen, wie man mir erzählte, aus der Salaf-Schule. Es ist eine ganz neue Gemeinschaft. Hier sind Vollbart und Verschleierung ein absolutes *Must*, ob innerhalb oder außerhalb der Moschee.

## „Le Juste Milieu“ Die goldene Mitte

Mit „Le Juste Milieu“ gibt es seit 2008 erstmals eine größere islamische Kultstätte auf dem Territorium der Stadt Luxemburg. Der Name „Le Juste Milieu“ oder sinngemäß „Die Goldene Mitte“ geht auf ein Koranzichen zurück, in dem Allah den Gläubigen sagt, er habe sie zu einer „gewogenen Gemeinschaft“ oder zu einer „Gemeinschaft der Mitte“ gemacht. Extreme oder radikale Ansichten und Praktiken sind vom Prinzip her und aus Tradition verpönt. Zuerst hatten dreizehn Gründungsmitglieder ein Geschäftslokal gemietet und umgebaut. Seit einiger Zeit sammelt man fleißig Spenden, um das Lokal zu kaufen. Außen und innen sieht es nun wirklich nicht orientalisches aus. Eher wie ein klassisches luxemburgisches Vereinshaus. Groß, sauber, funktionell. Vorne gibt es zwei Versammlungsräume, in der Eingangshalle werden meistens Bücher angeboten, daneben befindet sich ein kleiner Waschraum. Im hinteren Teil beginnt dann die eigentliche Moschee, ein einfacher Teppichboden. An der Wand ist eine stilisierte Gebetsnische aufgezeichnet, welche die Gebetsrichtung nach Mekka anzeigt.



# Auf der Suche nach der Frau mit der Burka

## Muslime in der Stadt, und wie sie leben

### Beten in zwei Schichten

Freitags aber, zur „Jumma“, dem Freitagsgebet, kommt echtes Leben ins Haus. Auch muslimische Pendler aus dem französischen Grenzgebiet nutzen die Gelegenheit, ihr Freitagsgebet zu absolvieren. Seit einiger Zeit wird das Freitagsgebet deshalb in zwei Schichten abgehalten. Dies aus Sicherheitsgründen und um Überfüllung zu vermeiden. Die Moschee hat, anders als bei den Bosniern, keinen eigenen Imam, greift aber gerne auf prominente Gastprediger aus Belgien zurück, die entweder freitags die „Khudba“ halten oder an andern Tagen Konferenzen. Aus Brüssel kommt Dr. Yakub Mahi, Professor für islamisches Recht und Koranwissenschaften, weniger oft Sheik Mustafa Turki aus Lüttich, der in Belgien einen sehr hohen Rang genießt und Präsident der Konferenz der europäischen Imame ist.

### Bahnhofsviertel: Beten in der Mittagspause

Auch hier muss man etwas länger nach der Moschee suchen. Ganz hinten links, in der Geschäftspassage, sieht man kleine grüne Halbmonde am Fenster. Im Innern befindet sich ein Gebetsraum mit Mihrab und eine kleine Holzterrasse. Am Eingang der Kleiderständer für die Gewänder des Imams, rechts ein einfacher Raum mit einem Ping-Pong-Tisch. Der Mihrab ist spitz. Die Form soll nach oben zeigen, den Kreis brechen und die Gebete emporsteigen lassen. Der Pförtner ist Monsieur Muhammad, mit seiner langen, weißen Haarpracht eine echte Respektsperson. Er schließt die Moschee früh morgens auf und abends, nach dem Nachtgebet, wieder ab. In der Woche leitet er meistens die Gebete. Der Hauptimam ist Rizvic Muhamed. Freitags werden die Gebete von Imam Omerovic Mersad abgehalten (er absolvierte sein Studium des Islam in Sarajevo). Diese beiden Herren halten auch den Religionsunterricht ab. Sekretär Ahmo Avdic erzählt uns stolz, dass diese kleine Moschee ungefähr 210 Mitglieder hat, fast alle aus der Hauptstadt. Es gibt sogar etwa zehn Personen aus Thionville, die Mitglieder bei ihnen sind. Die Mehrheit sind Bosnier, (80%) der Rest Franzosen, Luxemburger und Araber. Über 50 nehmen am islamischen Unterricht teil. Eigentlich liegt die Moschee ideal für alle, die in der City arbeiten. Logischerweise expandierte man in der Großregion und organisiert die Islamkurse für die Kinder mittlerweile in Thionville. Mit 40 Einschreibungen allein für das erste Jahr braucht man sich über Resonanz nicht zu beklagen. Leute wie Ahmo Avdic oder das Vorstandsmitglied Muhammed Halilovic machen sich über Integration keine größeren Gedanken. Muhamed kam 1987 ins Land und integrierte sich sofort bei seinem damaligen Brötchengeber, dem F.C. Mille-



Monsieur Muhammad



Ahmo Avdic lebt gerne in Luxemburg



Das Richtige zu essen ist im Islam besonders wichtig. „Hallal“ (erlaubte) Produkte gibt es in mehreren Geschäften. Hier der kleine Supermarkt in der Antwerpener Straße.

Guy Hoffmann

baach. Danach arbeitete er einige Jahre als Kellner in der „Brideler Stuff“. Heute engagiert er sich im CIL und verdient sein Geld im Finanzsektor. Ahmo legt Wert auf die Pflege der bosnischen Kultur und des Islam, möchte aber mit jeglicher Art von Radikalität nichts am Hut haben. Auf dem Büchertisch liegen, wie um diese Einstellung zu illustrieren, die weltweit bekannte islamische Zeitung „Preporod“ und ein Aufruf, um am „Srebrenica-Day“ teilzunehmen, der nicht nur von islamischen Organisationen getragen wird. Er selbst lebt seit zwanzig Jahren im Land, hat die bosnische Nationalität behalten und ist jetzt, nach mehreren Jahren Arbeit als Steinmetz und als Handwerker in einem großen Isolier und Abdichtungsunternehmen, pensioniert. Seine Frau und seine zwei Kinder sind Luxemburger. Irgendwie scheinen Luxemburger und Bosnier die Solidarität der kleinen Völker zu empfinden. Auf der Titelseite der luxemburgisch-bosnischen Kulturzeitung „Divan“ grüßt uns Staatsminister Juncker mit dem stolzen Aufmacher: „Ich liebe Bosnien.“ Ahmo liebt

Luxemburg. Es ist ein tolles Land, sagt er, das beste der Welt, vor allem wegen der Demokratie.

### LJM: Kein Minarett, kein Imam und dennoch kein Mangel an Gläubigen

Die Predigten in Bonneweg sind auf französisch, die Gebete und Gesänge auf arabisch. Viele Araber ziehen zur „Jumma“ traditionell ein langes Kleid, die „Jallaba“, an. Jeans oder ein guter Anzug tun es allerdings auch. Der „Athan“, der traditionelle Ruf zum Gebet, wird im Innern des Gebäudes abgesungen. Besonders beliebt bei der Jugend sind aber die zahlreichen „Athan-Softwares“ für Handy und Ipad. Einen eigenen fest angestellten Imam hat die Moschee in Bonneweg nicht. Braucht sie, streng nach den Regeln der Sharia, dem Traditionsrecht, auch nicht. Nach der islamischen Tradition kann das Gebet von jedem geleitet werden, der es beherrscht. Macht er einen Fehler, wird er von den andern korrigiert. Er muß



Parfüm ist sowohl bei Männern wie Frauen beliebt, weil es zu den Vorlieben des Propheten gehörte.



Es genügt, wenn der Mihrab an die Wand gezeichnet ist. Nur die „Quibla“ (Gebetsrichtung nach Mekka) muss stimmen.



Guy Hoffmann

Salah, der Direktor der LJM-Moschee, kümmert sich um die Organisation.

## Enge Hosen und Sunna

Die Moschee besteht fast ausschließlich aus einem einzigen Gebetsraum. Ein kleines Regal mit einigen Büchern, Koranen und Broschüren. Dazwischen mehrere Fläschchen mit Parfüm. Parfüm ist im Islam sowohl bei Männern wie Frauen beliebt. Der Prophet selbst nannte die Frauen, das Parfüm und das Gebet (in dieser Reihenfolge) als die drei Dinge, die er am meisten in dieser Welt liebte. Etwas frech fragen wir den einzigen Besucher, ob dies eine Fundamentalistengemeinschaft ist. Nein, es sei „Le juste Milieu“, meint er, also „Die Goldene Mitte“. Am Telefon begrüßt mich dann Ismet Jusufovic mit leichtem Minette-Akzent. Ich kenne und schätze ihn seit langem, weil er einem den Islam auf Luxemburgisch im „Down South“-Stil erklärt. „Vun der Long op d'Zong“ und ohne irgendwelche diplomatischen Arabesken. Auch er legt Wert auf seine bosnischen, also islamischen Wurzeln und kennt seine Überlieferungen. Der Islam ist auch Familiensinn, Sinn für Respekt, Respekt vor dem Vater und gegenseitiger Respekt in der Familie und der Gemeinschaft. Die A.I.L. ging hervor aus einer Gemeinde in Differdingen, die sich mittlerweile in zwei verschiedene Vereinigungen aufgeteilt hat. Die einen haben ihr Lokal in Esch, die andern in Luxemburg. Einen „festen“ Imam haben sie auch nicht, aber es kommen zwischen fünfzehn und zwanzig Leute zum Freitagsgebet, bei der die Khudba (Predigt) abwechselnd von Mitgliedern der Gemeinde gehalten wird. Junge Prediger wie der aus Tunesien stammende Mondhir Labidi legen Wert auf eine exakte und seriöse Interpretation des Korans und der Weisungen des Propheten. Neuerungen in der Religion, „Bida“ genannt, sind absolut verpönt. Mondhir liest alles sorgsam von einem Kärtchen auf arabisch ab und erklärt es dann auf französisch, um nichts zu verdrehen, nichts zu verfälschen. Zum Beispiel, dass nicht nur der Wein „haram“ ist, sondern jedes berauschende Getränk. Und dass somit auch der Handel damit eine Sünde ist. Salafist will er nicht sein, Moslem genügt ihm. Bei den Kleiderregeln duldet er keine „Abweichung“. Die Hosen der Männer müssen unten eng zusammengebunden sein, die Kleider der Frauen müssen bis zum Boden gehen. Der Sinn der Sache ist, nicht arrogant aufzutreten.“ Die weiten Rapperhosen mit heraushängendem Slip sind für ihn der absolute Horror. Er erklärt mir, daß man in die „Schablone“ passen muss. Die „Schablone“ sind die Regeln. Eine große Bibliothek gibt es hier nicht. Dafür aber viele CDs, weil die jungen Leute lieber Rezitationen und islamische Musik hören oder Filme ansehen. Man geht mit der Zeit.

dann beim Gebet rechts stehen. Für eine „Jumma“, eine Gemeinschaft, braucht man eigentlich nur fünf, nach anderen Quellen sieben Leute als Mindestanzahl von Gläubigen. Gute Beziehungen mit den Nachbarn sind im Islam religiöse Pflicht. Wer Streit mit seinem Nachbarn hat, kann nicht ins Paradies kommen. Das gilt für drei Häuser aufwärts und abwärts, laut anderen Quellen zehn Häuser aufwärts und abwärts.

## Die neue Gemeinschaft

Fotograf Guy Hoffmann sucht immer noch nach dem spektakulären Fotomotiv, nach der Frau mit der Burka. Stolz erzählt er, er habe sogar Schwarzstörche im Luxemburger Wald fotografiert: „Weißt du, wie viele es davon noch gibt? Ganze fünf!“

Schnell zum Top-Halal-Imbiss neben der Bonneweger Brücke, in der Mohsen Makni und seine Leute für die nötige materielle Nahrung sorgen. Bei einem langen Sandwich-Baguettes mit tunesisch-bos-

nischem Grill-Mix, auf Wunsch auch mit Mayonnaise, treffen wir Imam Dzermal. Er ist morgens und in der Woche für den Lieferservice zuständig und betreut Ende der Woche seine „Jemmata“ in Wiltz. Was mich als katholisch beeinflussten Luxemburger anfangs befremdete, ist bei Muslimen aus Bosnien oder Albanien völlig normal. Es gibt keinen eigentlichen „Amts“-Islam, so wie bei der Amtskirche. Wer die Imam-Studien absolviert hat, wird nicht automatisch zum „Kleriker“ geweiht. Man kann Teilzeit-Imam sein, oder auch einige Jahre einem andern Beruf nachgehen, um dann wieder als Imam aktiv zu werden. Alles im grünen Bereich, meint Imam Dzermal, der Job ist gut und die Leute in seiner kleinen Gemeinschaft sind seriöse und verstehen sich untereinander bestens. So gestärkt machen wir uns auf den Weg, um die allerneueste islamische Gemeinschaft auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg zu besuchen. 2012 wurde nämlich die „Association Islamique de Luxembourg“ gegründet.



## Statt Minarett: Selbstbewusstsein und Engagement

Die Errichtung eines Minarets ist schon seit längerem kein Thema mehr bei den Luxemburger Muslimen. Die Religion fordert es nicht zwingend, es würde, vielleicht so wie in Deutschland oder der Schweiz, unnötigen Ärger geben, und als Musterbeispiel wird die allererste Moschee vor den Stadttores Medinas zitiert. Sie hatte kein Dach, keinen Teppich und kein Minarett, aber bei ihrer Erbauung half der Prophet persönlich mit, und er ließ den Gebetsruf von der Mauer aus singen. Die Predigten hielt der Prophet damals auf einer kleinen Steintreppe. Deshalb gibt es in den türkisch oder bosnisch beeinflussten Moscheen immer eine kleine Holzstiege für den Imam, dagegen in jenen, die sich auf marokkanische und algerische Traditionen berufen, einen großen Holzstuhl auf einem kleinen Piedestal für den Imam oder Prediger. Moderne Muslime schaffen eigentlich problemlos den Spagat zwischen der Tradition und den Gegebenheiten und Möglichkeiten der Neuzeit. Da gibt es den Rapper Said, der hier aufgewachsen ist, astreines Stater Luxemburgisch spricht, auf dem Limpertsberg in die Schule ging und mit seinen Bonneweger Kumpels im Heimstudio „Halal-Music“ produziert. Natürlich auf französisch, denn die Produzenten dieser Mixtur aus Hip-Hop und islamischen Texten sind allesamt Franzosen. „Luxembourgais et fier de l'être, Musulman et fier de l'être“ brachte ihm sogar eine Einladung zu einem islamischen Rap-Event nach Paris ein. Darauf ist er stolz. Doch das Rappen läßt er jetzt wieder sein und widmet sich intensiver der Schule in Mamer. Das Angenehme daran ist, dass er freitags in der Mittagspause schnell in die Moschee gegenüber gehen kann.

## Ziemlich engagiert und aktiv

Der Einsatz für die Gemeinschaft, der „Djihad“, wird von den jungen Luxemburger Muslimen sehr ernst genommen. Denn irgendjemand organisiert irgendwann immer etwas. Frauenorganisationen und Frauenräte planen gerne auch gemeinsame Ausflüge, Kurse für die Frauen, Konferenzen über die Familie im Islam bis hin zu Gesangsvereinen, und – interkonfessionell – Aufklärungsabende über Brustkrebs. Für die Kinder gibt es neuerdings eine islamische Pfadfindergruppe, bei der die Nationalität, wie im ganzen Islam, eine absolut untergeordnete Kategorie darstellt. Als typisch für einen jungen Islamfunktionär empfinden wir Nadhmi Amouri. Als geborener Tunesier mit tunesischer Nationalität arbeitet er in einer großen internationalen Auditfirma. Er ist seit 2007 im Lande und mit Vorurteilen und Islamophobie hatte er noch nie Probleme, was in einer Firma mit



Nimatoullah Makni trägt den Hijab, das traditionelle tunesische Kopftuch, aus Überzeugung.



Nadhmi Amouri: „Ich engagiere mich für den interreligiösen Dialog.“

Guy Hoffmann

etwa fünfzig verschiedenen Nationalitäten eigentlich auch logisch ist. Die Kinder, ein Junge und ein Mädchen, sind zwei und vier Jahre alt und integrieren sich ganz normal in der Crèche und im Kindergarten. Nadhmi engagiert sich besonders für den interreligiösen Dialog und hat so die Luxemburger Christen und Buddhisten kennengelernt. „Wäre ich nicht nach Luxemburg gekommen,“ meint er, „hätte ich mich bestimmt anders für den Islam engagiert. Jetzt bin ich aber hier, und wenn die Gemeinschaft mich braucht, dann bin ich für sie da.“ Mit der Burka hatte Frau Amouri auch noch nie Schwierigkeiten, denn dieses afghanische Gewand ist ihr ebenfalls fremd. Sie trägt ein traditionelles tunesisches Kopftuch,

den „Hijab“, was leider noch lange nicht von allen Luxemburgern akzeptiert wird. Wie fast alle jungen erwachsenen Frauen möchte sie nicht ewig als Hausfrau und Mutter zu Hause bleiben und sich exklusiv um die Kinder kümmern. Ob es jetzt die Krise oder das Kopftuch sind, welche ihr bei der Jobsuche im Wege stehen, vermag auch Nadhmi nicht zu sagen. Er (und viele andere) werden das Gefühl nicht los, daß es das Kopftuch ist. Grund genug für ihn, sich besonders intensiv zu engagieren. Er lernt luxemburgisch. Und er will die Botschaft verbreiten, dass der Islam der Weg zum Frieden ist.

Jean-Michel Treinen\*

D'Sure tuant Koran

I.Sur  
„D'Oyschloen“

\* Der Autor hat in den Jahren 1999-2012 eine kommentierte Koran-Übersetzung ins Luxemburgische verfasst, die in diesem Jahr in Medina deponiert wurde. Eine erste unkommentierte Übersetzung kann man in der Nationalbibliothek ausleihen. Weitere Informationen: [mtrein@pt.lu](mailto:mtrein@pt.lu)

Im Nimmten vum ALLAH, (1)	Dinnu ASSE, An Baladnu
Dinnu all Sich' erbaumen, Dinnu	An Baladnu
Ganz Baerndierenganz	
بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ	
De Luffje ALLAH, Hi-	(2) Algharlu blighe wille
van de Willeke	du'Algharlu
الْحَمْدُ لِلّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ	
Dinnu all Sich' erbaumen, (3)	Algharlu allgharlu
Dinnu Ganz Baerndierenganz	
مَنْعَمْرُوهُ يَوْمَ الدِّیْنِ	
Mann'ere um Day tuant	(4) Maliki j'ovant alldinnu
Berouwen	
يَوْمَ تَدْعُوْا لِمَنْعَمْرُوْهُ	
De alling alling mer, an	(5) Maliki j'ovant alldinnu
Doch alling blide mer en Pflig	Syuka an'Algharlu
	wa'ryuka mer'Algharlu
مَنْعَمْرُوْهُ يَوْمَ الدِّیْنِ	
Pfler an' alling up alling	(6) Senna allgharlu
Wie, alling richge	algharlu
مَنْعَمْرُوْهُ يَوْمَ الدِّیْنِ	
Wie man alling, alling x	(7) Senna allgharlu
De all'Gadde gollin, mer	an'Algharlu Algharlu ghayri
Issew' alling alling, Issew' alling	algharlu Algharlu wa'ryuka
De mer' Issew', an Issew' alling	alldinnu
Issew' mer, all' an d'ginn	